

Vladi-Fluch und ein fehlender Plan B

Vom Trainer über die Abwehr bis zum Star-Stürmer: Diese Thesen treiben den FC Aarau um – und das sagen die Betroffenen dazu.

Stefan Wyss, Frederic Härrı und Nik Dömer

These I: Wenn der FC Aarau seine Abwehrschwäche nicht schnellstmöglich in den Griff bekommt, wird es mit dem Aufstieg nichts.

Serge Müller: Die vielen Gegentore lassen sich nicht abstreiten. Das war unser grosses Manko in letzter Zeit. «Defense wins championships», diesen Spruch gibt es nicht umsonst. Wenn wir unsere Ziele erreichen wollen, müssen wir besser sein. Und damit, wie es zuletzt gelaufen ist, sind wir absolut nicht zufrieden. Wir können uns nicht darauf verlassen, in jedem Spiel zwei bis drei Tore zu schiessen. Das lässt unsere Spielweise in dieser Saison auch nicht zu. Unser System ist auf Stabilität begründet. Darauf, wenig zuzulassen und enge Spiele im Zweifelsfall für uns zu entscheiden. Für ein Tor sind wir immer gut.

Auch wenn wir in den letzten Wochen mehr Gegentore kassiert haben, glaube ich aber nicht, dass etwas Fundamentales in Schieflage geraten ist. Das sehen wir auch in den Zahlen. Es ist nicht so, dass wir plötzlich doppelt so viele Chancen wie in der Hinrunde zulassen würden oder ständig in brenzlige Situationen geraten. Die Niederlage gegen Stade Lausanne-Ouchy haben wir uns mit individuellen Fehlern selbst zuzuschreiben. In Nyon war es dann schon wieder besser, der Gegner hatte vielleicht zwei gute Gelegenheiten, nicht mehr. Wir bleiben jetzt dran, lassen uns nicht von Negativität leiten. Wir bleiben bei uns mit Ruhe und Klarheit, so wie uns das die ganze Saison über schon ausgezeichnet hat.



Fluch oder Segen? Mit Shkelqim Vladi im Sturm gewinnt Aarau nicht mehr. Bild: Pascal Müller/Freshfocus

These II: Je defensiver die Gegner spielen, desto schwerer tut sich der FC Aarau. Er ist berechenbar geworden und hat keinen Plan B.

Brunello Iacopetta (Trainer): Wir haben uns vor der Saison ausführlich Gedanken gemacht, wie wir den erfolgreichsten Fussball spielen können. Es geht nicht einfach um ein System, sondern um Prinzipien. Sprich: Wie verhalten wir uns nach Ballgewinn, was machen wir nach Ballverlust, wie gehen wir ins

Pressing? Das System ist sehr dynamisch und verändert sich stetig. Nebst den Prinzipien ist es uns wichtig, dass sich jeder Spieler auf seiner Position entfalten und entwickeln kann. Mit diesen Ansätzen haben wir die erfolgreichste Challenge-League-Hinrunde der Vereinsgeschichte hingelegt.

Ein sogenannter «Plan B» bedeutet für mich nicht, alles über Bord zu werfen, sondern innerhalb unserer klar definierten Prinzipien Lösungen zu fin-

den. Wir haben verschiedene Strukturen, unterschiedliche Pressinghöhen, variable Aufbauformen und personelle Optionen, auf die wir situativ zurückgreifen können. Entscheidend ist nicht das Etikett des Systems, sondern die Qualität in der Umsetzung.

Dass wir in den letzten drei Partien Mühe hatten, hat nicht nur mit der Taktik oder dem System zu tun. Wir haben in jedem Spiel genügend Chancen, um mehrere Tore zu erzielen. Das

Offensivspiel ist im Verlauf der Saison deutlich besser geworden. Leider fehlt uns derzeit in der Defensive etwas die Kontinuität und in der Offensive die Effizienz. Solche Phasen gibt es. Wir verlieren deswegen jedoch nicht den Glauben an uns, respektive an das was uns in den vorherigen 20 Runden ausgezeichnet hat.

Natürlich wissen die Gegner inzwischen, wie wir spielen. Aber das ist für mich allein kein Argument, etwas zu ändern. Wir wissen auch, wie unsere Gegner spielen. Das gleicht sich aus. Wichtig ist für mich und den Staff, dass wir den Spielern helfen, unserem Weg treu bleiben und dabei die Weiterentwicklung vorantreiben.

These III: Seit Shkelqim Vladi spielt, gewinnt der FC Aarau nicht mehr. Mit Vladi ist es ein anderes Spiel und deshalb ist die Verpflichtung des Stürmers mehr Fluch als Segen.

Elsad Zverotic (Sportchef): Vladi ist definitiv mehr Segen und gibt uns zusätzliche Optionen. In Nyon kamen wir einfach nicht auf unser Niveau, das hatte aber nichts mit dem System zu tun. Oder nehmen wir die Niederlage gegen Ouchy: Wir kassierten in diesem Spiel drei Gegentore nach Cornern. Auch das ist nicht eine Frage des Systems oder der Besetzung im Sturm.

Vielmehr möchte ich betonen, dass es unglaublich ist, dass wir Vladi überhaupt bekommen haben, und dass er bereit war, den Schritt zu uns zu machen. Er bringt Qualitäten mit, welche uns verstärken und macht uns unberechenbarer. Ich denke zum Beispiel an seine Präsenz und Wucht vor dem Tor und an seine Abschlusstärke, auch

wenn er noch nicht bei 100 Prozent ist. Kommt hinzu, dass mit ihm der Konkurrenzkampf grösser wurde, was ein Vorteil ist. Ebenso die grössere Breite, die wir dadurch im Kader haben.

These IV: Der FC Aarau muss mit diesem Team aufsteigen, weil er sich diese Breite im Kader in Zukunft in der Challenge League nicht mehr leisten kann. Deshalb steht er vor den wichtigsten Wochen seit dem Abstieg 2015.

Sandro Burki (CEO): Nur weil wir die Überzeugung haben, aufsteigen zu wollen und den Aufstieg auch als Ziel ausgegeben haben, heisst das nicht, dass der Aufstieg eine existenzielle Bedeutung hat. Wir sind von der Professionalität, vom Marketing, von den Strukturen und der finanziellen Stabilität her so gut aufgestellt, dass wir auch einen sportlichen Misserfolg verkraften könnten.

Klar, es könnte im Falle eines Nicht-Aufstiegs einen Umbruch im Kader geben – wie er in der Challenge League vor jeder Saison realistisch ist. Aber wir arbeiten seit Jahren sehr diszipliniert und nachhaltig. Das heisst: Wir planen mit Augenmass. Deshalb sind wir heute stabil aufgestellt.

Wir werden nächste Saison – in der Super League sowieso, aber auch in der Challenge League – wie auch in diesem Jahr nicht das grösste Budget haben. Aber wir werden in jedem Fall eine konkurrenzfähige Mannschaft stellen können. So gesehen sind wir nicht in einer Situation von «jetzt oder nie». Aber wir verfolgen unser Ziel des Aufstiegs mit voller Vehemenz und setzen alles daran, ihn zu erreichen.

Eine überragende Qualifikation mit einem Tolggen im Reinheft

Die Frauen des BTV Aarau schliessen am Wochenende die Qualifikation mit einer fast makellosen Bilanz ab und stehen vor dem NLA-Aufstieg.

Silvan Hartmann

Die Statistiken sprechen Bände: 23 Spiele, 22 Siege, 67:8 gewonnene Sätze, lediglich 1386 kassierte Punkte in sämtlichen Partien, womit sich die teils heillos überforderten Gegnerinnen durchschnittlich gerade mal 18 Punkte pro Satz erspielen konnten. Es sind die statistischen Werte der NLB-Frauen des BTV Aarau Volleyball, die eine Überlegenheit deutlicher kaum ausdrücken könnten. «Wir arbeiten im Klub auf und neben dem Platz mit viel Leidenschaft daran, den Aufstieg in die NLA zu schaffen. Die Planung ist das eine, die Umsetzung das andere. Die Mannschaft hat den Auftrag bislang beeindruckend stark umgesetzt und hat abgeliefert. Nun fehlt noch der grosse Schritt im Playofffinal», sagt Sportchef Harald Gloor.

Vorerst schliessen die BTV Aarau Frauen am Samstagabend, 19 Uhr, beim Tabellenvorletzten Luzern ihre beeindruckende Qualifikation ab. So viel

lässt sich wohl auch ohne Volleyball-Sachverstand sagen: Es wird der 23. Saisonsieg im 24. Meisterschaftsspiel daraus resultieren.

Angesichts dieser puren Dominanz stellt sich unweigerlich die Frage, wie es überhaupt zu dieser einen Niederlage kam. Sie widerfuhr dem BTV am 20. Dezember gegen das zweite



Die NLB-Frauen des BTV Aarau marschieren in Richtung NLA. Bild: Valentin Hehli

Team des VBC NUC, der in den Tagen vor Weihnachten einige seiner NLA-Ersatzspielerinnen ans Spiel nach Aarau schickte. Damit kamen die Aarauerinnen überhaupt nicht klar, konnten ihr Potenzial nicht abrufen und verloren letztlich mit 1:3-Sätzen.

Es stellt sich rückblickend als Tolggen im Reinheft heraus, ein Schönheitsfehler in einer ansonsten überlegenen Qualifikation. Auf die entsprechende Frage, ob ihn diese eine Niederlage auf dem Papier besonders ärgere, muss Sportchef Gloor schmunzeln. «Überhaupt nicht. Im Gegenteil: Die Niederlage war rückblickend sogar wertvoll. Wir waren hinterher mit der Leistung sehr unzufrieden. Es hatte uns aufgezeigt, dass der NLB-Alltag total gut funktioniert, aber trotz allem noch ein Schritt zum NLA-Niveau vorhanden ist.»

In der Folge konnten sich die Aarauerinnen steigern und ihre Leistungen wieder vollumfänglich Woche für Woche abrufen – und gar im Cup ihre ganze Klas-

se unter Beweis stellen. So fegten sie die NLA-Teams von Genf und Franches-Montagnes vom Platz und qualifizierten sich sensationell für den Schweizer Cupfinal, der am Samstag, 28. März, in Winterthur über die Bühne gehen wird.

Die Mannschaft von Trainer Timo Lippuner hat es trotz einseitigem Liga-Alltag verstanden, sich stetig weiterzuentwickeln, den Anspruch nicht zu verlieren, sich stets verbessern zu wollen und hungrig zu bleiben. Der Cuperfolg brachte einen kleinen mentalen Einbruch mit sich, sodass die BTV-Frauen Gefahr liefen, den Fokus etwas gar stark auf dem Cupwettbewerb legen zu wollen. «Der Aufstieg hat für uns oberste Priorität», sagt Harald Gloor. Es hatte ein paar Tage Zeit in Anspruch genommen, den Erfolg zu verarbeiten und den Tritt in den Liga-Alltag wieder zu finden, sich wieder voll und ganz auf den Meisterschafts-Schlussputz und die Playoffs zu konzentrieren. «Das ist menschlich. Wichtig ist,

dass man dieses mentale Tief wieder abschütteln kann und das Hauptziel mit Ehrgeiz angeht.»

Der vermeintlich ärgste Gegner ist der Nachwuchs

Der Modus will es, dass nach der 24. Spiele andauernden Qualifikationsrunde der Meister lediglich in einem Playofffinal, Best-of-3, zwischen dem Erstplatzierten und Zweitplatzierten ermittelt wird. Kurioserweise sind hinter dem BTV Aarau vor Ende der Qualifikation die NNV Eaglets Volley Aarau auf Platz zwei klassiert, womit es sich um das eigenständige Nachwuchsteam handelt.

Weil dieses mit dem Gütesiegel als nationalem Nachwuchsverein antritt und mit einem Fixplatz ohne Aufstiegschancen in der NLB vertreten ist, dürfen die Eaglets keine Playoffs bestreiten und werden nach der Qualifikation aus der Tabelle gestrichen. Es hat zur Folge, dass sämtliche Teams einen Rang nachrutschen wer-

den, weshalb mit allergrösster Wahrscheinlichkeit Volley Köniz den zweiten Platz einnehmen wird und damit den Playofffinal gegen den BTV Aarau bestreiten dürfte.

Wird der Playofffinal nun zum Selbstläufer? BTV-Sportchef Gloor sagt: «Wir müssen anerkennen und akzeptieren, dass wir als Favorit in den Final gehen. Wir werden natürlich alles daran setzen, auswärts sogleich das Break zu schaffen, um dem Gegner nicht die Hoffnung zu schenken, dass eine Überraschung möglich ist. Momentan ist das Team stabil, wir können aus dem Vollen schöpfen und wollen nun die Saison sauber abschliessen.»

Der Playofffinal wird am Samstag, 14. März, auswärts eröffnet – mit allergrösster Wahrscheinlichkeit beim Tabellenzweiten in Köniz, worauf definitiv am Sonntag, 22. März, das Spiel zwei in Aarau stattfinden wird. Ein allfälliges drittes Finalspiel wäre auf Mittwochabend, 25. März, angesetzt.